

## Verlangsamung des österreichischen Exportwachstums

Das Wachstum der Ausfuhr ist für das Gesamtwachstum der österreichischen Wirtschaft von großer Bedeutung. Die Ausfuhr (mit Dienstleistungen) ist am Brutto-Nationalprodukt mit rund 25% beteiligt, die industriell-gewerbliche Ausfuhr am Brutto-Produktionswert der Industrie mit fast 30%. Der Export war in früheren Aufschwungperioden stets eine Stütze der inländischen Konjunktur. Gegenwärtig sind jedoch die Zuwachsraten der österreichischen Ausfuhr relativ gering. Sie sind nicht erst in den letzten Jahren, sondern schon gegen Ende der Fünfzigerjahre zurückgegangen. Früher waren die österreichischen Exporte rascher als in Westeuropa gewachsen, seither nehmen sie weniger zu. Die vorliegende Studie versucht, die wichtigsten Ursachen klarzulegen.

### Seit 1950 zwei Perioden verschiedenen Wachstums

Die Ausfuhr hat seit 1950 außer 1958 Jahr für Jahr zugenommen. Man kann deutlich zwei Perioden unterscheiden. Von 1950 bis 1957 nahmen die Exporte sehr kräftig zu, von 6,5 Mrd S (1950) auf 25 Mrd S (1957), im Jahresdurchschnitt um 20,2%. In der zweiten Periode von 1957 bis 1963 wuchs die Ausfuhr nur noch langsam auf 34,5 Mrd S (1963), im Jahresdurchschnitt um 6,5%.

### Entwicklung der österreichischen Ausfuhr

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1950	6 511	+102
1951	9 635	+ 48
1952	10 797	+ 12
1953	13 188	+ 22
1954	15 851	+ 20
1955	18 169	+ 15
1956	22 076	+ 22
1957	25 442	+ 15
1958	23 864	- 6
1959	25 161	+ 5
1960	29 129	+ 16
1961	31 262	+ 7
1962	32 851	+ 5
1963	34 475	+ 5
1964, 1. Halbjahr	17 687	+ 8
Ø 1950/57	15 209	+ 20,2
Ø 1957/63	28 883	+ 6,5

Die Wachstumsverlangsamung ist keine allgemeine Erscheinung des westeuropäischen Außenhandels. Die Gesamtausfuhr der europäischen OECD-Länder<sup>1)</sup> stieg von 1950 bis 1957 jährlich um 8,7%, von 1957 bis 1963 mit 8% fast gleich stark. Die westeuropäische Ausfuhr wuchs in der ersten Periode weit langsamer, in der zweiten Periode etwas rascher als die österreichische Ausfuhr.

<sup>1)</sup> Unter „OECD-Ländern“ werden im folgenden immer nur die europäischen OECD-Länder verstanden.

Vergleicht man von Jahr zu Jahr den Anteil des österreichischen Exportes am OECD-Export, so wird das relative Zurückbleiben Österreichs noch deutlicher erkennbar. 1950 entfielen 1,61% der Ausfuhr OECD-Europas auf Österreich. Der Anteil stieg kontinuierlich bis auf 2,42% im Jahre 1957. In jedem Jahr der ersten Periode (1950/1957) war die Zunahme der österreichischen Ausfuhr bedeutend größer als im Durchschnitt der übrigen westeuropäischen Länder. Zu Beginn der zweiten Periode (1958/1959) blieb die Entwicklung in Österreich hinter den westeuropäischen Ländern zurück, 1960, 1961 und 1962 wuchsen die Exporte etwa gleich stark. Seither ist die Expansion wieder schwächer als in Westeuropa. Der Anteil Österreichs ist von seinem Höchstwert 1957 (2,42%) bis 1963 auf 2,14%, im I. Quartal 1964 sogar auf 1,96% gesunken.

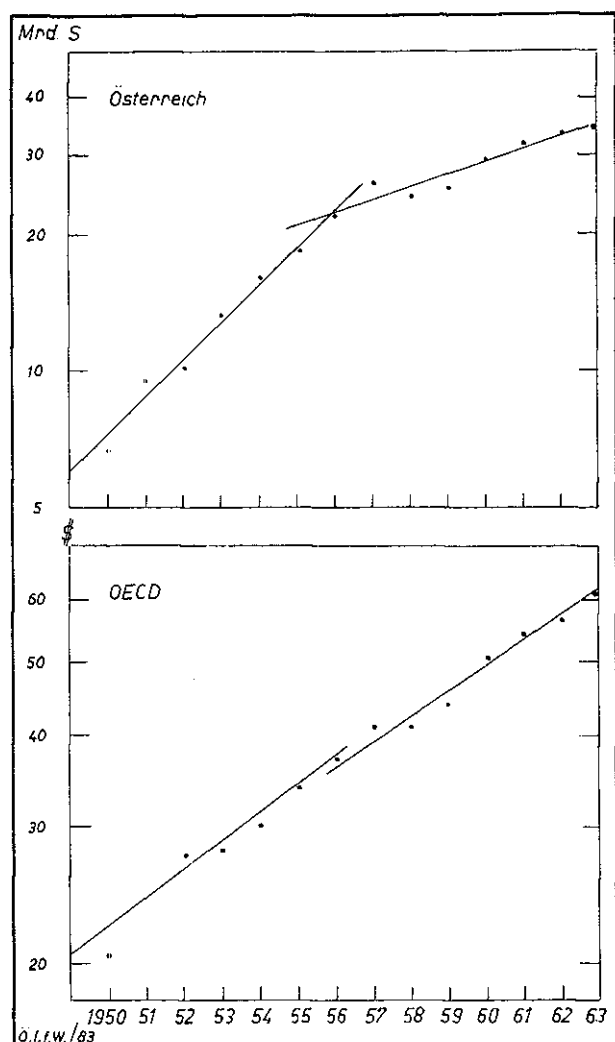
### Anteil der österreichischen Ausfuhr am westeuropäischen Export

Zeit	Anteil am OECD-Export <sup>1)</sup> %
1950	1,61
1951	1,65
1952	1,82
1953	1,93
1954	2,03
1955	2,06
1956	2,29
1957	2,42
1958	2,26
1959	2,19
1960	2,23
1961	2,23
1962	2,23
1963	2,14
1964 I. Quartal	1,96

Q: OECD Foreign Trade, Series A — <sup>1)</sup> Nur OECD-Europa

Das Brutto-Nationalprodukt ist in Österreich im Gegensatz zu den Exporten in beiden Perioden stärker gewachsen als im Durchschnitt der OECD-Länder: Von 1950 bis 1957 jährlich real um 5,9%, in

Wachstum der österreichischen und der OECD-Ausfuhr  
(Logarithmischer Maßstab; in Mrd. S bzw Mrd. \$)



Die Entwicklung der österreichischen Ausfuhr seit 1950 zeigt deutlich zwei Perioden mit verschiedenen Wachstumstrends. In der ersten Periode (1950/57) betrug die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate 20 2%, in der zweiten Periode (1957/63) nur 6 5%. Das Wachstum der OECD-Ausfuhr hingegen hat sich kaum abgeschwächt (8 7% und 8 0%).

den OECD-Ländern um 4 8%, von 1957 bis 1961 um 5% gegen 4 5% in Westeuropa<sup>1)</sup>. (Nominell erhöhte sich das österreichische Brutto-Nationalprodukt nur in den Jahren 1953 und 1962 etwas schwächer als das der OECD-Länder, in allen übrigen Jahren stärker.) Die unterdurchschnittliche Exportsteigerung Österreichs im Vergleich zu den OECD-Ländern kann daher nicht mit einer allgemeinen Verlangsamung der österreichischen Wirtschaftsentwicklung erklärt werden. Die Ausfuhr hängt zudem in erster Linie von der ausländischen Nach-

frage ab. Der österreichische Export konzentriert sich stark auf Westeuropa (1950: 61%, 1963: 69%) und wird daher vor allem von der Wirtschaftsentwicklung in Westeuropa beeinflusst. In der ersten Hälfte der Fünfzigerjahre ging eine Steigerung der westeuropäischen Industrieproduktion um 1% mit einer Ausweitung der österreichischen Exporte um fast 3% einher (Elastizitätskoeffizient 2 73<sup>2)</sup>). Die österreichische Ausfuhr reagierte damals auf Konjunkturimpulse aus dem Ausland sehr stark. Die Schwankungen der Auslandproduktion und die einzelnen Konjunkturphasen schlugen sich deutlich im österreichischen Export nieder. Nach vorläufigen Berechnungen für die folgenden Jahre bis 1962 (ohne Berücksichtigung des Preis- und Trendfaktors) ist die Elastizität sehr stark gesunken (Elastizitätskoeffizient 1 20<sup>3)</sup>).

Die Konjunkturreakibilität der österreichischen Exporte ist somit viel geringer geworden. In den Aufschwungsperioden früherer Jahre hatte die Ausfuhr der Inlandkonjunktur starke Impulse gegeben. In den letzten Jahren jedoch trug sie weniger zur Konjunkturbelebung bei.

Brutto-Nationalprodukt und Ausfuhr in Österreich und Westeuropa<sup>1)</sup>

Zeit	Brutto-Nationalprodukt		Ausfuhr	
	Österreich	Westeuropa	Österreich	Westeuropa
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nominell				
1951	+33 1	+17 3	+48 0	+37 2
1952	+15 9	+10 5	+12 1	- 0 1
1953	+ 2 9	+ 5 8	+22 1	+ 1 3
1954	+12 4	+ 6 3	+20 2	+ 7 7
1955	+15 4	+ 9 3	+14 6	+11 8
1956	+ 9 7	+ 9 7	+21 5	+10 1
1957	+10 9	+ 6 2	+15 2	+ 9 2
1958	+ 4 5	+ 4 0	- 6 2	- 0 5
1959	+ 4 9	+ 2 3	+ 5 4	+ 8 3
1960	+12 5	+ 9 3	+15 8	+14 3
1961	+10 3	+ 9 5	+ 7 3	+ 7 4
1962	+ 5 1	+ 8 6	+ 5 1	+ 5 4
1963	+ 6 6		+ 4 9	+ 9 1

	Real		Nominell	
Ø 1950/57	+ 5 9	+ 4 8	+20 2	+ 8 7
Ø 1957/63	+ 5 0 <sup>3)</sup>	+ 4 5 <sup>3)</sup>	+ 6 5	+ 8 0

Q: OECD Statistics of National Accounts; General Statistics — <sup>1)</sup> OECD-Europa — <sup>2)</sup> Ø 1957/61

<sup>2)</sup> Institutberechnung, siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1956, Heft 9, S. 315. Die Regressionsgleichung lautet:  $\log E = -2 4239 - 0 5193 \log P + 2 7272 \log y - 0 0077 t$  für die Zeit 1948 bis 1955.  $E$  sind die österreichischen Exporte,  $P$  die relativen Exportpreise,  $y$  ist die westeuropäische Industrieproduktion und  $t$  ein Trendfaktor.

<sup>3)</sup>  $\log E = -0 66 + 1 20 \log y$  für die Zeit 1957 bis 1962

<sup>1)</sup> OECD Statistics of National Accounts 1950—1961.

## Plausible Gründe für das unterschiedliche Exportwachstum

Die Voraussetzungen für ein kräftiges Wachstum des Exportes waren in der Zeit zwischen 1950 und 1957 aus mehreren Gründen günstiger als seither

Zum Teil dürften *exportfördernde Maßnahmen* eine Rolle gespielt haben. Dazu gehören vor allem die Schillingabwertungen Ende 1949 und im Mai 1953. Der offizielle Wechselkurs und der Prämienkurs wurden im Mai 1953 auf der Höhe des Prämienkurses vereinheitlicht (von rund 21 S auf 26 S je \$). Diese Kursanpassung verbilligte die österreichischen Exportwaren fast um ein Viertel und schuf eine günstige Basis für die stürmische Ausfuherxpansion der folgenden Jahre. Die Importe wurden zwar durch die Abwertung teurer, einige wichtige Ausfuhrwaren (wie Holz, Papier) waren aber davon nicht betroffen, weil ihre Erzeugung kaum ausländische Vorprodukte erfordert.

Das Ausfuhrförderungsgesetz 1953 gab dem Export zusätzlichen Auftrieb. Es führte die Umsatzsteuerrückvergütung ein und erhöhte die Preiswettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwaren. Auch das Stabilisierungsprogramm dürfte zu den Exporterfolgen beigetragen haben, da es die heimische Lohn- und Preisbewegung eindämmte.

Wirtschafts- und währungspolitische Maßnahmen haben somit Anfang der Fünfzigerjahre die Ausfuhr zweifellos begünstigt. Die Vorteile der Abwertung wurden teils schon vor 1953 durch die Kopplungsgeschäfte (Exportgeschäfte zu höherem als offiziellem Kurs) vorweggenommen, teils haben sich die Vorteile der Wechselkursangleichung erst im Laufe der folgenden Jahre ausgewirkt, da sich die Produktions- und Exportstruktur erst allmählich der neuen Preis- und Kostensituation anpaßte. Gegen Ende der Fünfzigerjahre fielen die währungspolitischen Impulse fort, so daß die heimische Wirtschaftspolitik in einem gewissen Maße zur Abschwächung des Exportwachstums beigetragen haben mag.

Auch die *internationale Handelspolitik* dürfte den Wachstumsbruch im österreichischen Export mehr oder weniger stark gefördert haben. Die handelspolitische Konstellation in Westeuropa begünstigte in den ersten Fünfzigerjahren die österreichische Ausfuhr. Im Juli 1951 begann die OEEC mit der Liberalisierung. Ihre Fortschritte in den folgenden Jahren brachten der österreichischen Ausfuhr zusätzliche Vorteile, weil die Liberalisierung in wichtigen österreichischen Abnehmerländern (Italien, Deutschland, Schweiz) vorseilte und schon

1952 fast abgeschlossen war. Österreich hingegen traf erst 1953 seine ersten Liberalisierungsmaßnahmen. Gegen Ende der Fünfzigerjahre gingen von der Liberalisierung kaum noch weitere Nachfrageimpulse aus. Die handelspolitische Lage in Westeuropa hat sich seither zum Nachteil des österreichischen Exportes geändert. Die wichtigsten Absatzgebiete Österreichs sind seit 1958 in der EWG vereint, deren Zollpolitik die Außenseiterländer zunehmend diskriminiert. Ab Mitte 1963 sind die Binnenzölle der EWG-Länder um 60% gesenkt, ihre Außenzölle um 60% an den gemeinsamen Zolltarif angeglichen worden. Wohl genießt Österreich andererseits Zollbegünstigung im EFTA-Raum, doch ist der Handel mit der EWG viel bedeutender als mit der EFTA. Zweifellos hat die Diskriminierung einige Waren und einige Grenzproduzenten bereits fühlbar getroffen und Handelseinbußen nach sich gezogen. Sie wurde aber erst nach dem Wachstumsbruch wirksam und hat nach früheren Untersuchungen des Institutes<sup>1)</sup> den österreichischen Export global betrachtet bisher noch nicht wesentlich beeinträchtigt.

So plausibel auch die bisherigen Erklärungen für die Verlangsamung des Exportwachstums sind, ausschlaggebend war doch, wie die folgenden Untersuchungen zeigen werden, ein dritter Faktor: *Die Zusammensetzung des österreichischen Exportes und Änderungen der Weltmarktbedingungen* für die wichtigsten österreichischen Exportwaren.

Anfang der Fünfzigerjahre herrschte international noch ein typischer Verkäufermarkt. Insbesondere die Nachfrage nach Roh- und Grundstoffen war sehr lebhaft, das Angebot jedoch knapp. Österreich kam dies sehr zugute, weil die rohstoffintensiven Waren im Export ein starkes Gewicht haben. Insbesondere die Eisen- und Stahlindustrie gab dem österreichischen Export starken Auftrieb.

Gegen Ende der Fünfzigerjahre hat sich die extreme Marktlage normalisiert. Die Erzeugungskapazitäten in Europa wurden intensiv ausgebaut, der Nachholbedarf der Nachkriegszeit war gedeckt. Die sehr elastischen Rohstoffpreise reagierten rasch auf die neuen Weltmarktbedingungen. Die österreichische Ausfuhr erlitt Erlöseinbußen und da die österreichischen Produzenten von Roh- und Grundstoffen nicht zu den leistungsfähigsten zählten, verloren sie Märkte an die ausländische Konkurrenz.

<sup>1)</sup> Siehe insbesondere „Die Diskriminierung der gewerblichen Exporte Österreichs in der EWG“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1963, Heft 10, S. 369 ff.

### Schwerpunkte der Ausfuhrverlangsamung

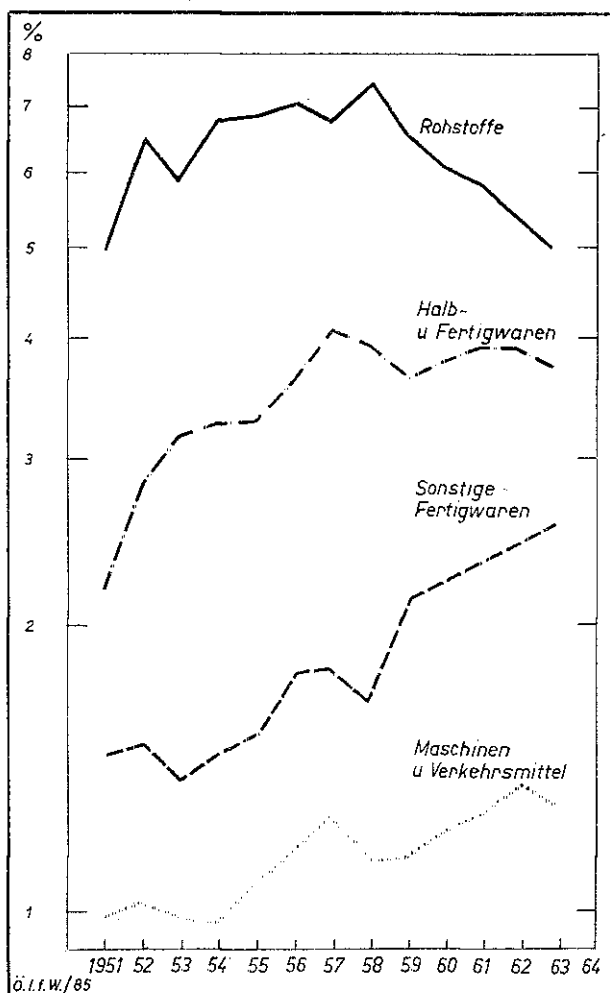
Untersucht man die Entwicklung der Ausfuhr nach den wichtigsten Warengruppen (Rohstoffe, Halbfertigwaren, Maschinen und sonstige Fertigwaren) während der letzten zehn Jahre, so lassen sich in der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre bestimmte Schwerpunkte der Exportverlangsamung erkennen. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nahm in den Sechzigerjahren stark zu und zeigt keinen Bruch im Wachstumstrend. Bei den „sonstigen“ Fertigwaren hat sich das Ausfuhrwachstum 1959 sogar beschleunigt und war bedeutend kräftiger als in den anderen westeuropäischen Staaten. Unter der Dämpfung der Ausfuhrerweiterung litten daher fast ausschließlich Rohstoffe sowie Halb- und Fertigwaren (SITC 6). Sie bestimmten weitgehend die Entwicklung der Gesamtausfuhr, da ihre Ausfuhr Anfang der Fünfzigerjahre mehr als viermal so hoch war wie die der Maschinen, Verkehrsmittel und sonstigen Fertigwaren. Der Export von Rohstoffen ist bis 1956 sehr stark gestiegen, 1957 und 1958 sowie seit 1961 war er hingegen rückläufig. (In den OECD-Ländern ist die Rohstoffausfuhr in beiden Perioden ziemlich gleichmäßig gewachsen). Der Export von österreichischen Halb- und Fertigwaren (UN-Code 6), die weitaus bedeutendste Warengruppe, wuchs in den Sechzigerjahren schwächer bzw. ging 1963 geringfügig zurück.

Die Expansion des österreichischen Exportes ist in der zweiten Wachstumsperiode vor allem wegen der ungünstigen Entwicklung der Rohstoffexporte hinter dem Wachstum der OECD-Exporte zurückgeblieben. Der Anteil Österreichs an der Rohstoffausfuhr der OECD-Länder betrug Ende der Fünfzigerjahre um 7%. 1961 fiel er unter 6%, 1963 (I. bis III. Quartal) sogar unter 5%. In den letzten zwei Jahren waren die Anteile die niedrigsten seit 1951. Am meisten betroffen von dieser Entwicklung waren Holz und Papierzeug. Schaltet man sie aus, wird die sinkende Tendenz des österreichischen Anteiles am Rohstoffexport der OECD stark gemildert. Die Entwicklung der anderen Rohstoffe, wie Erz und Schrott sowie mineralische Rohstoffe (ohne Kohle und Erdöl), blieb zwar ebenfalls hinter den OECD-Ländern zurück, aber nicht so stark wie die Ausfuhr von Holz und Papierzeug.

Alle anderen Außenhandelsgruppen (außer der unbedeutenden Ausfuhr von Getränken und Tabak) waren 1958/63 stärker an der OECD-Ausfuhr beteiligt als 1951/57, konnten aber die Marktverluste im Rohstoffsektor nicht wettmachen. Besonders

### Beteiligung des österreichischen Exportes am OECD-Export in wichtigen Warengruppen

(Logarithmischer Maßstab; Anteil am OECD-Export in %)



Die österreichische Ausfuhr ist in der ersten Wachstumsperiode (1950/1957) in allen wichtigen Warengruppen rascher gewachsen als im Durchschnitt der OECD-Länder. Besonders stark stieg der Anteil der Rohstoffe (von 5% auf 7%) und der Halb- und Fertigwaren (von 2% auf 4%). In der zweiten Periode (1957/1963) verringerte er sich wieder. Die Maschinen und Verkehrsmittel sowie sonstige Fertigwaren hingegen konnten ihren Marktanteil weiter ausbauen. Da aber der österreichische Export stark rohstofforientiert ist, nahm auch die Gesamtausfuhr schwächer zu als in OECD-Europa und ist daher seit 1958 geringer an den Exporten Westeuropas beteiligt.

ausgeprägt war das überdurchschnittliche Wachstum des Exportes konsumnaher „sonstiger“ Fertigwaren. Ihr Anteil an der OECD-Ausfuhr stieg seit 1953 (mit einer Unterbrechung im Jahre 1958) kontinuierlich bis 1963. Auch die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln gewann im Vergleich zum OECD-Export, mit jährlichen Schwankungen, zunehmend an Bedeutung. Chemische Erzeugnisse, landwirtschaftliche Produkte, Öle und Fette sowie

## Die Ausfuhr nach Warengruppen

Zeit	Rohstoffe <sup>1)</sup>		Halb- und Fertigwaren <sup>2)</sup>		Maschinen und Verkehrsmittel <sup>3)</sup>		Sonstige Fertigwaren <sup>4)</sup>	
	Mill. \$	Veränderung gegen Vorjahr %	Mill. \$	Veränderung gegen Vorjahr %	Mill. \$	Veränderung gegen Vorjahr %	Mill. \$	Veränderung gegen Vorjahr %
Österreichs Export								
1952	146 7	+ 6 9	237 7	+16 0	64 7	+16 2	24 7	+ 6 5
1953	140 4	- 4 3	259 7	+ 9 2	65 8	+ 1 8	23 4	- 5 2
1954	167 6	+19 4	278 3	+ 7 2	72 2	+ 9 7	27 5	+17 9
1955	192 8	+15 0	325 6	+17 0	90 2	+24 9	33 2	+20 7
1956	209 0	+ 8 4	397 5	+22 1	112 5	+24 7	42 7	+28 5
1957	204 3	- 2 2	478 2	+20 3	139 3	+23 8	48 8	+14 3
1958	195 5	- 4 3	432 9	- 9 5	137 6	- 1 2	46 0	- 5 7
1959	197 6	+ 1 1	443 4	+ 2 4	247 9	+ 7 5	66 8	+45 1
1960	209 0	+ 5 8	519 4	+17 1	182 8	+23 6	85 3	+27 7
1961	208 2	- 0 4	545 6	+ 5 0	215 3	+16 7	96 1	+12 7
1962	196 7	- 5 5	554 2	+ 1 6	246 0	+15 3	111 1	+15 6
1963	193 5	- 1 6	553 6	- 0 1	265 9	+ 8 1	135 5	+22 0
OECD-Export								
1952	2 309 1	-16 8	8 460 9	- 9 7	6 344 1	+12 7	1 639 3	+ 3 2
1953	2 399 7	+ 3 9	8 192 7	- 3 2	6 629 4	+ 4 5	1 699 8	+ 3 7
1954	2 460 1	+ 2 5	8 555 6	+ 4 4	7 372 9	+11 2	1 884 3	+10 9
1955	2 804 3	+14 0	9 868 8	+15 3	8 412 6	+14 1	2 169 2	+15 1
1956	2 952 1	+ 5 3	10 950 5	+11 0	9 690 9	+15 2	2 413 4	+11 3
1957	3 037 3	+ 2 9	11 709 2	+ 6 9	11 081 5	+14 3	2 704 6	+12 1
1958	2 644 7	-12 9	11 017 6	- 5 9	12 089 8	+ 9 1	2 691 7	+ 3 2
1959	3 014 7	+14 0	12 166 6	+10 4	13 080 3	+ 8 2	3 159 7	+13 2
1960	3 442 9	+14 2	13 739 9	+12 9	15 063 8	+15 2	3 851 7	+21 9
1961	3 624 4	+ 5 3	13 980 8	+ 1 8	16 908 1	+12 2	4 138 3	+ 7 4
1962	3 714 1	+ 2 5	14 236 3	+ 1 8	18 244 6	+ 7 9	4 579 7	+10 7
1963 <sup>5)</sup>	2 877 2	+ 6 4	10 870 9	+ 3 5	14 689 2	+ 9 8	3 698 2	+12 1

Q: OECD Foreign Trade, Series II, B — <sup>1)</sup> UN-Code 2 — <sup>2)</sup> UN-Code 6 — <sup>3)</sup> UN-Code 7 — <sup>4)</sup> UN-Code 8 — <sup>5)</sup> Jänner bis September

Brennstoffe konnten gleichfalls ihren Anteil an der OECD-Ausfuhr erhöhen, fallen aber im Gesamtexport nur wenig ins Gewicht.

Die Halbfertigwarexporte (UN-Code 6) wuchsen Anfang der Fünfzigerjahre stärker als im Durchschnitt der OECD, konnten aber in den letzten Jahren nicht mehr mit der Expansion in Westeuropa Schritt halten. Ihr Anteil ist von 4% (1957) auf 3,9% (1961, 1962) und 3,7% (1963: I. bis III. Quartal) zurückgegangen. Zu dieser Entwicklung trugen ausschließlich Eisen und Stahl, Waren aus nichtmetallischen mineralischen Stoffen sowie Papier und Pappe bei. Ohne diese Waren wäre der Anteil seit 1960 (2,6%) jedes Jahr gestiegen (1963, I. bis III. Quartal: 2,8%).

Die Untersuchung des österreichischen Exportes nach Warengruppen zeigt, daß die Wachstumsverlangsamung nicht auf eine *allgemeine Schwäche* der österreichischen Exportwirtschaft zurückgeht, sondern auf Absatzschwierigkeiten *einzelner Waren*. Insbesondere die Ausfuhr von Holz, Papier sowie Eisen und Stahl litt unter der Umgestaltung des Weltmarktes vom Verkäufer- zum Käufermarkt. Gerade diese Waren sind aber im österreichischen Export stark vertreten. Auf sie entfielen in der ersten Hälfte der Fünfzigerjahre 46% der Gesamtausfuhr. Seither ist ihr Anteil fast ständig gefallen, von 39% (1960) auf 34% (1962) und 31% (1963).

Vorerst verlor nur der Export von Holz und Papier an Bedeutung, ab 1961 aber auch der von Eisen und Stahl.

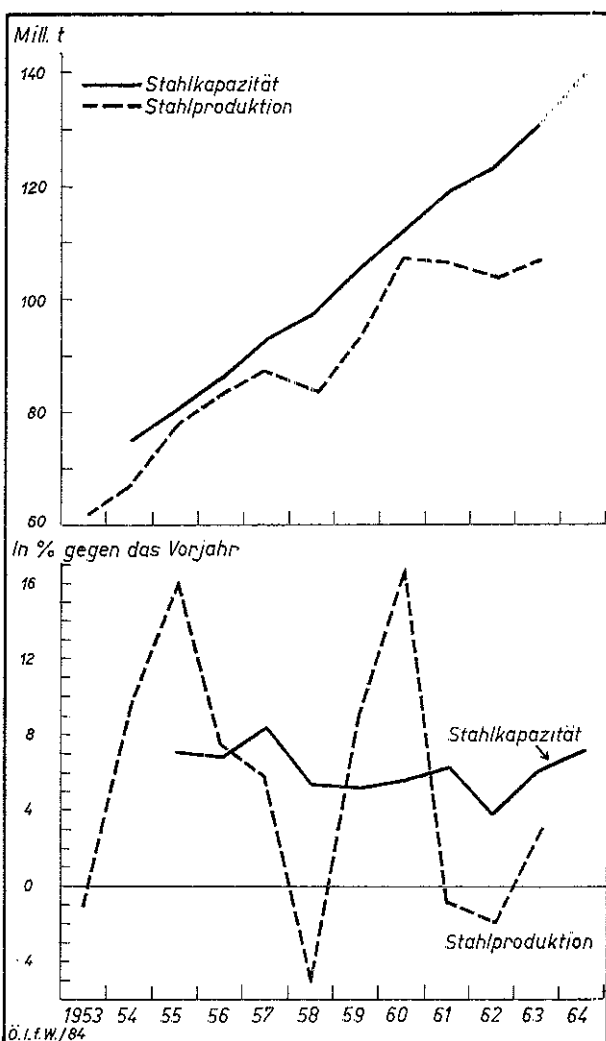
## Anteil von Holz-, Papier- und Eisenprodukten an der Gesamtausfuhr

Zeit	Holz		Papier <sup>1)</sup>		Eisen und Stahl		Insgesamt	
	Mill. S	%	Mill. S	%	Mill. S	%	Mill. S	%
1951	1 631	16 9	1 609	16 7	1 203	12 5	4 443	46 1
1955	3 580	19 7	2 110	11 6	2 675	14 7	8 365	46 0
1958	3 404	14 3	2 147	9 0	3 886	16 3	9 437	39 6
1960	3 589	12 3	2 284	7 8	5 585	19 2	11 458	39 3
1961	3 555	11 4	2 332	7 5	5 672	18 1	11 559	37 0
1962	3 435	10 5	2 160	6 5	5 415	16 5	11 010	33 5
1963	3 275	9 5	2 277	6 6	5 031	14 6	10 583	30 7

<sup>1)</sup> Papierzeug, Papier, Pappe und Waren daraus

Die Stahlkrise und die Flaute auf dem internationalen Papier- und Pappmarkt hat auch den Export anderer Länder getroffen. In den letzten drei Jahren ist in allen Ländern mit hohem Anteil dieser Waren der Anteil der Holz-, Papier- und Eisenprodukte am Gesamtexport gesunken. Im österreichischen Export war aber der Rückgang von 1961 bis 1963 am stärksten (6,3 Prozentpunkte); es folgen Belgien-Luxemburg (3,5 Punkte), Frankreich (2,9 Punkte) und Deutschland (2,2 Punkte). Die absoluten Veränderungen des Exportes zeigen gleichfalls, daß die österreichische Ausfuhr stärker beeinträchtigt wurde als die der übrigen Länder. Von 1961

**Stahlkapazität und Stahlproduktion in Westeuropa**  
(Normaler Maßstab; in Mill t bzw. Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Während die westeuropäische Stahlkapazität zu Beginn der Sechzigerjahre noch kräftig erhöht wurde (1960 und 1961 um rund 6%), stagnierte die Nachfrage. Der geringe Bedarf zwang die westeuropäischen Stahlproduzenten, ihre Erzeugung um 1% (1961) und 2% (1962) zu drosseln.

**Die Ausfuhr von Holz-, Papier- und Eisenprodukten in einigen Ländern**

	1961	1962	1963 <sup>1)</sup>	1961	1962	1963 <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil am Gesamtexport des betreffenden Landes %		
OECD	-0,5	-2,9	+1,3	12,2	11,2	10,6
EWG	-1,9	-3,1	-1,7	11,9	10,9	10,0
EFTA	+1,7	-2,6	+5,9	13,4	12,5	12,3
Schweden	+4,9	-1,2	+11,4	38,5	35,6	36,7
Österreich	+0,9	-4,7	-3,9 <sup>2)</sup>	37,0	33,5	30,7 <sup>2)</sup>
Norwegen	-2,1	-5,2	+12,7 <sup>2)</sup>	26,7	24,2	24,7 <sup>2)</sup>
Belgien-Luxemburg	-9,2	+4,3	+0,4 <sup>2)</sup>	23,3	22,0	19,8 <sup>2)</sup>
Frankreich	-0,1	-11,1	-1,8	14,7	12,8	11,8
Jugoslawien	-1,8	+20,7	+15,4	14,3	14,2	13,8
Deutschland	+4,5	-2,4	-7,4	11,2	10,4	9,0
Großbritannien	-1,1	-4,0	+3,0	7,0	6,5	6,3

Q: OECD Foreign Trade Series B —<sup>1)</sup> Jänner bis September —<sup>2)</sup> Jänner bis Dezember.

auf 1962 sank die Ausfuhr von Holz-, Papier- und Eisenerzeugnissen in Österreich stärker (-5%) als in den EWG- und EFTA-Ländern (-3%). Die rückläufige Tendenz hielt 1963 in Österreich (-4%) und den EWG-Ländern an (-2%), in den EFTA-Ländern belebte sich die Ausfuhr wieder (+6%).

**Wachsende Kapazitäten der Eisen-, Stahl-, Papier- und Pappeproduktion verschärfen die Konkurrenz**

Im Export von *Eisen und Stahl* zog Österreich bis 1960 aus der stürmischen Nachfrage Nutzen. Es hatte im Krieg und nachher eine Stahlkapazität aufgebaut, die den Inlandbedarf weit überstieg. Österreich gehörte zu den wenigen Ländern, die durch umfangreiche Exporte von den überhöhten Preisen profitierten. Seit Beginn der Sechzigerjahre hat sich diese extreme Marktlage geändert. Hohe Investitionen in den Stahlländern Westeuropas (insbesondere in den EWG-Ländern) haben die Stahlkapazität Westeuropas stark erhöht. Die Nachfrage nach Eisen- und Stahlprodukten dagegen nahm nur wenig zu, während der Konjunkturabschwächung 1961 ist sie sogar gesunken. Die Stahlpreise auf dem internationalen Markt gaben daher stark nach. Das Exportgeschäft hat dadurch sehr an Anreiz eingebüßt. Diese Entwicklung hat die Stahlausfuhr der stark exportorientierten Länder (Österreich, Belgien-Luxemburg) besonders beeinträchtigt. Die Normalisierung des internationalen Stahlmarktes brachte auch die Strukturschwächen der österreichischen Stahlproduktion zum Vorschein. Sie leidet unter Standortnachteilen, da die Vorprodukte Kohle und in zunehmendem Maße auch Eisenerz über weite, teure Landwege aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Der Export in die Montanunion, wo Österreich die Hälfte seiner Stahlerzeugnisse absetzt, wird zudem durch Zölle erschwert<sup>1)</sup>.

Die Lage auf dem internationalen Markt für *Papier und Pappe* ähnelt in mancher Hinsicht dem Stahlmarkt. Auch hier hat sich die Erzeugungskapazität rascher entwickelt als die Nachfrage. Die Zuwachsraten im westeuropäischen Verbrauch von Papier und Pappe sanken von 13% (1960) auf 5,5% (1961) und 3,5% (1962), der Verbrauch von Papierzeug sank sogar. Die Erzeugungskapazitäten sind dagegen auch 1962 noch gewachsen (+8%). Vor allem Schweden und Finnland, die bedeutendsten Papierexportländer Europas, haben ihre Produktionskapazität stark ausgeweitet. Die Kapazitäts-

<sup>1)</sup> Siehe auch „Zur Marktlage der eisenerzeugenden Industrie“, S. 296 ff.

### Anteil des österreichischen Exportes am OECD-Export<sup>1)</sup> nach Warengruppen

Zeit	SITC								
	0 Ernährung	1 Getränke u. Tabak	2 Rohstoffe	3 Brenn- stoffe, Energie	4 Öle und Fette	5+9 Chemische Erzeugnisse A. N. G. Waren	6 Halb- und Fertig- waren	7 Maschinen u. Verkehrs- mittel	8 Sonstige Fertig- waren
	%								
1951	0 13	0 16	4 95	0 56	0 01	0 88	2 19	0 99	1 46
1954	0 55	0 19	6 81	0 67	0 03	1 10	3 25	0 98	1 46
1957	0 93	0 26	6 73	1 12	0 10	1 15	4 08	1 26	1 80
1958	1 07	0 25	7 39	0 97	0 13	1 07	3 93	1 14	1 65
1960	1 09	0 21	6 07	1 20	0 13	0 92	3 78	2 59 <sup>2)</sup>	2 21
1961	1 08	0 24	5 74	1 06	0 18	1 07	3 90	2 64 <sup>2)</sup>	2 32
1962	1 19	0 14	5 30	1 20	0 16	1 09	3 89	2 80 <sup>2)</sup>	2 43
1963 I—III Quartal	1 31	0 13	4 97	1 19	0 21	1 16	3 73	2 84 <sup>2)</sup>	2 52

Q: Berechnet nach OECD Statistical Bulletins: Foreign Trade Series II, B — <sup>1)</sup> OECD-Europa ausschließlich Spanien — <sup>2)</sup> Ohne Holz und Papierzeug — <sup>3)</sup> Ohne Eisen und Stahl Waren aus nichtmetallischen mineralischen Stoffen sowie Papier und Papp

zunahme im Jahre 1962 betrug in Schweden für Papier 11%, für Papierzeug 7%, in Finnland 15% und 12%. Von den EWG-Ländern hat insbesondere Italien seine Erzeugungskapazität erhöht.

### Entwicklung von Papierverbrauch und Produktionskapazität in Westeuropa<sup>1)</sup>

Zeit	Papierzeug		Papier u. Papp	
	Ver- brauch	Produk- tions- kapazität	Ver- brauch	Produk- tions- kapazität
	Zunahmen gegen das Vorjahr in %			
1961	8 7	8 0	5 5	7 6 <sup>2)</sup>
1962	-1 2	8 4	3 5	8 3
1963		3 2 <sup>2)</sup>		1 9 <sup>2)</sup>

Q: OECD Pulp and Paper Statistics. — <sup>1)</sup> Einschließlich Finnland — <sup>2)</sup> Ohne Dänemark, Portugal und Großbritannien — <sup>3)</sup> Stand am 1. Jänner

Das Überangebot auf dem Papiermarkt hat den Konkurrenzdruck verstärkt. Die österreichische Papierausfuhr wurde von dieser Entwicklung stark getroffen. Auf den wichtigsten Auslandsmärkten konnte sie ihre Position nicht behaupten. Papierzeug wird vor allem nach Italien exportiert (1963 gingen 54% der Ausfuhr dorthin). Der österreichische Marktanteil in Italien fiel von 14% (1960) auf 9% (1963). Diesem österreichischen Verlust standen hauptsächlich Marktgewinne Finnlands und Kanadas gegenüber. Der finnische Anteil an den Papierzeugimporten Italiens stieg von 11% (1960) auf 17% (1963), der kanadische von 3% auf 6%.

### Einfuhr von Papierzeug in Italien

	1960		1962		1963 <sup>1)</sup>	
	1 000 \$	%	1 000 \$	%	1 000 \$	%
Einfuhr insgesamt	87 830	100 0	96 094	100 0	85 195	100 0
davon aus						
Österreich	12 666	14 4	10 682	11 1	7 868	9 2
Schweden	37 024	42 2	37 588	39 1	31 262	36 7
Norwegen	2 371	2 7	3 199	3 3	2 985	3 5
Finnland	9 932	11 3	14 754	15 4	14 467	17 0
Deutschland	1 893	2 2	2 945	3 1	1 509	1 8
UdSSR	1 598	1 8	2 475	2 6	1 405	1 6
USA	13 573	15 5	13 049	13 6	12 852	15 1
Kanada	2 235	2 5	4 828	5 0	5 442	6 4

Q: UN Commodity Trade Statistics — <sup>1)</sup> I/III Quartal 1963.

Die Bundesrepublik Deutschland ist das wichtigste Absatzgebiet der österreichischen Papier- und Pappausfuhr (1963 gingen 37% des Papierexportes nach Deutschland). Auch hier mußte Österreich dem starken Druck aus den nordischen Ländern weichen. Der österreichische Anteil an der deutschen Papiereinfuhr fiel von 12% (1960) auf 9% (1963), der Anteil Finnlands stieg von 23% auf 26%, der Norwegens von 6% auf 9%. Aber auch andere europäische Länder sowie die USA können der nordischen Konkurrenz nicht standhalten. Die skandinavischen Länder haben viel investiert, um ihre Anlagen zu modernisieren. Sie verfügen über reiche Holzbestände, die sie mit geringen Bringungs- und Transportkosten (oft auf dem Wasserweg) zu den Papierfabriken schaffen können. Auf dem Großteil des deutschen Marktes haben sie überdies vor Österreich einen Frachtvorteil. Auch Kanada drängt mit Erfolg immer stärker (besonders bei Papierzeug) in den Export. Es genießt ähnliche Vorteile wie die skandinavischen Länder.

Zum Teil waren die österreichischen Marktverluste unvermeidlich, weil die ausländische Papierkapazität stärker expandierte als die in ihrer Rohstoffbasis begrenzte österreichische Produktion. Die ausländischen Konkurrenten konnten ihre Papierausfuhr relativ schnell ausweiten und stärker von der steigenden internationalen Nachfrage profitieren. Ferner fand die österreichische Papierindu-

### Papierimport der Bundesrepublik Deutschland

	1960		1962		1963	
	1 000 \$	%	1 000 \$	%	1 000 \$	%
Einfuhr insgesamt	198 678	100 0	255 300	100 0	276 812	100 0
davon aus						
Österreich	24 169	12 2	24 880	9 7	25 371	9 2
Schweden	53 969	27 2	66 574	26 1	72 032	26 0
Norwegen	11 954	6 0	18 168	7 1	23 841	8 6
Finnland	46 112	23 2	69 157	27 1	70 950	25 6
Belgien-Luxemburg	6 623	3 3	8 564	3 4	8 316	3 0
Frankreich	13 347	6 7	11 646	4 6	13 059	4 7
Niederlande	15 107	7 6	19 966	7 8	23 815	8 6
USA	16 114	8 1	19 629	7 7	21 542	7 8

Q: UN Commodity Trade Statistics

strie auf dem rasch wachsenden Inlandmarkt zusätzliche Absatzmöglichkeiten.

### Auch die Holzausfuhr steht unter Konkurrenzdruck

1961 wurde die Stahlkrise zur Hauptursache der Verlangsamung des Ausfuhrwachstums, vorher, in den späten Fünfzigerjahren, die Stagnation des Holzexportes. Österreichs verkehrswirtschaftliche Lage (relativ hohe Transportkosten, kein billiger Wasserweg) ist für die Holzausfuhr ungünstig. Das österreichische Holz kann daher nur in den Nachbarländern abgesetzt werden. Bis 1956 waren die Seefrachtsätze hoch, so daß Österreich auch in entfernten Ländern wettbewerbsfähig war. Als sie sich verbilligten, begannen die Absatzschwierigkeiten (1957/58). In den wichtigen Holzimportländern wird Österreichs Marktposition immer schwächer; der Export konzentriert sich zunehmend auf Italien. 1954 ging noch ein Drittel der österreichischen Holz- ausfuhr nach Deutschland, 1963 weniger als ein Fünftel. Auch der Export nach Holland, Frankreich und Ungarn verlor an Bedeutung. Italien hingegen bezog 1954 etwa 42%, 1963 aber fast 70% des österreichischen Holzexportes. Auf dem deutschen Markt sank der Anteil Österreichs an den Holzimporten von 23% (1954) auf 8% (1963), in Holland von 12% auf 14%. Aber auch auf dem italienischen Holzmarkt verlor Österreich an Boden. 1954 bezog Italien mehr als die Hälfte der Holzimporte aus Österreich (54%), 1963 nur noch ein Drittel (32%)

### Regionale Konzentration der Holzausfuhr

Zeit	Italien <sup>1)</sup>	Deutsch- land	Holland	Frank- reich	Ungarn	Schweiz
in % der österreichischen Holzausfuhr						
1954	42.1	32.6	9.7	2.7	2.5	1.6
1956	47.4	25.6	6.2	5.9	3.7	2.8
1958	51.9	33.0	3.0	2.8	1.7	2.2
1962	63.4	22.9	1.8	0.7	0.6	6.1
1963	68.1	19.9	1.5	0.7	1.2	5.2
1964 I Quartal	68.0	18.3	3.4	0.8	1.5	4.2

<sup>1)</sup> Mit Triest

### Marktverluste in wichtigen Abnehmerländern

Zeit	Italien	Deutschland	Holland	Schweiz	Frankreich
Anteil Österreichs an der Holzeinfuhr der betreffenden Länder in %					
1954	54.3	23.2	12.5		6.6
1956	57.1	16.6	8.6		8.7
1958	50.3	17.1	4.9		4.8
1960	41.0	11.1	3.7	13.3	1.1
1962	33.3	9.3	2.0	16.3	0.9
1963	31.7 <sup>1)</sup>	7.5	1.4 <sup>1)</sup>	14.8 <sup>1)</sup>	0.6 <sup>2)</sup>

Q: UN Commodity Trade Statistics; EWG: Analytische Übersichten, Außenhandel Monatsstatistik; OECD Foreign Trade Series B, C — <sup>1)</sup> Holzimport aus Österreich aus der österreichischen Exportstatistik entnommen

Da fast 70% des österreichischen Holzes (1963) nach Italien gingen, kommt dem Rückgang des österreichischen Marktanteiles auf dem italienischen Markt besondere Bedeutung zu.

Rundholz wurde 1954 im Werte von rund 4 5 Mill. \$ nach Italien exportiert, die Lieferungen stiegen bis 1961 auf 7 2 Mill. \$, sind jedoch seither wieder stark zurückgegangen. Der österreichische Anteil an der Rundholzeinfuhr Italiens fiel von 23% (1954) auf 6% (1963). Nun decken afrikanische und asiatische Länder den Großteil des italienischen Rundholzbedarfes. Der Rückgang der österreichischen Rundholzausfuhr erklärt sich weitgehend aus den inländischen Ausfuhrbeschränkungen zugunsten der heimischen Holzverarbeiter.

Der Export von Brennholz nach Italien ist ebenfalls bis 1959 gestiegen und seither stark gesunken. Teils wird in Österreich weniger Brennholz geschlagen, teils wird es nach Aussortierung von der Papier- und Pappeindustrie im Inland verschliffen. Italien bezieht dieses billige Holz nunmehr auf dem Seefrachtweg aus den osteuropäischen Ländern (Jugoslawien, Rumänien). Aus Österreich importiert Italien fast kein Brennholz mehr (1958 noch 15% seiner Brennholzeinfuhr).

Der wichtigste Posten im Holzexport ist Nadel- schnittholz, dessen Ausfuhr seit mehreren Jahren keinen quantitativen Beschränkungen unterliegt (1963 91% der gesamten österreichischen Holz- ausfuhr). Allerdings war das Holzausfuhrverfahren des Bundesholzwirtschaftsrates (Ausgabe und Ver- rechnung der Evidenzscheine) bisher umständlich und kostspielig. Es soll künftig vereinfacht und verbilligt werden. Der österreichische Anteil an der italienischen Einfuhr von Nadel- schnittholz<sup>1)</sup> ist Mitte der Fünfzigerjahre von 69% (1954) auf 75% (1956) gestiegen, seither jedoch ständig gefallen (1963 48%). Der Marktverlust kam vor allem den osteuropäischen Ländern zugute (Jugo- slawien, Rumänien und der UdSSR), die immer mehr an Boden gewinnen konnten. Auch die USA erhöhten ihren Anteil. Rückschläge erlitten außer Österreich nur einige Länder, die in Italien einen unbedeutenden Marktanteil hatten.

Das relative Zurückbleiben Österreichs auf dem internationalen Holzmarkt erklärt sich aus mehreren Gründen. Andere Länder, vor allem Jugo- slawien, genießen Frachtvorteile. Die Bringung aus

<sup>1)</sup> UN-Code 243 „Holz einfach bearbeitet und anders als roh behauen“; in diese Gruppe fällt das gesamte Nadel- schnittholz. Es wird erst in den letzten Jahren in den inter- nationalen Exportstatistiken gesondert ausgewiesen



Italiens Einfuhr von Nadelschnittholz<sup>1)</sup>

	1954		1956		1960		1962		1963, I./III. Quartal	
	1 000 \$	%	1 000 \$	%	1 000 \$	%	1 000 \$	%	1 000 \$	%
Insgesamt	62 102	100 0	79 149	100 0	111 460	100 0	136 033	100 0	115 974	100 0
davon										
Österreich	43 079	69 4	59 011	74 6	70 930	63 6	72 540	53 3	55 937	48 2
Jugoslawien	10 065	16 2	8 148	10 3	13 821	12 4	18 176	13 4	16 359	14 1
UdSSR	—	—	968	1 2	5 204	4 7	10 000	7 4	5 441	4 7
Rumänien	4 283	6 9	3 143	4 0	6 246	5 6	11 417	8 4	14 397	12 4
USA	1 000	1 6	1 746	2 2	4 776	4 3	7 031	5 2	8 774	7 6

Q: UN Commodity Trade Statistics. — <sup>1)</sup> Die Position UN-Code 243 — „Holz einfach bearbeitet und anders als roh behauen“ — enthält auch andere Hölzer aus europäischen Ländern jedoch hauptsächlich Nadelschnittholz

den österreichischen Alpen ist zum Teil viel kostspieliger. Die österreichische Holzindustrie hat wohl relativ niedrige Lohnkosten; dieser Vorteil fällt jedoch mit dem starken Vordringen der osteuropäischen Länder weg. Die Leistungsgrenzen der heimischen Forstwirtschaft und der steigende Verbrauch von Schnitt- und Schleifholz im Inland engen den Holzexport ein. In den Fünfzigerjahren wurde teilweise stark überschlägert. Die Forstwirtschaft hat in den letzten Jahren die Schlägerungen eingeschränkt, um ein Gleichgewicht zwischen Zuwachs und laufender Nutzung herzustellen. Dadurch war weniger Holz für den Export verfügbar. Die Ausfuhr einiger Holzarten wurde beschränkt, um den inländischen Bedarf zu decken und den heimischen Forstbestand zu erhalten.

Ein Vergleich der Mengen und Werte der österreichischen Holz Ausfuhr nach Italien läßt vermuten, daß Österreich dem steten Preisdruck der Konkurrenz, insbesondere der Ostblockländer, nicht gewachsen war. Als 1962 der österreichische Export von Nadelschnittholz nach Italien absolut zurückging, haben die mit Österreich konkurrierenden Holz Ausfuhrländer ihre Preise auf dem Niveau von 1962 gehalten oder gesenkt. Der durchschnittliche Tonnenpreis des österreichischen Nadelschnittholzes erhöhte sich hingegen um 4% (laut Außenhandelsstatistik). Die Ausfuhr (Menge) der osteuropäischen Staaten nach Italien stieg 1962 durchwegs. Die österreichische fiel jedoch um 4%. Österreich war

Preis- und Mengenveränderungen in der italienischen Holzeinfuhr<sup>1)</sup> 1961/62

Einfuhr aus	Preisveränderung	Mengenveränderung
	%	%
Österreich	+ 3 6	— 4 2
Finnland	— 5 1	+ 8 5
Jugoslawien	— 0 2	+ 57 6
UdSSR	— 0 1	+ 52 1
CSSR	+ 4 6	+ 19 9
Rumänien	— 5 2	+ 4 2
USA	— 0 8	+ 13 5
Kanada	— 21 5	+ 243 9
Afrika	+ 0 3	— 8 5
davon Ghana	— 0 5	— 9 1
Asien	— 23 3	+ 4 3

Q: UN Commodity Trade Statistics — <sup>1)</sup> UN-Code 243.

anscheinend weniger zu Preiskonzessionen bereit als die übrigen Holzlieferländer. Die Preisveränderungen können aber teilweise auch durch Verschiebungen in der Warenstruktur hervorgerufen worden sein.

Die regionale Konzentration der österreichischen Holz Ausfuhr erhöht ihre Krisenanfälligkeit. Da Österreich nunmehr vorwiegend auf die Nachfrage in Italien angewiesen ist, wurde der österreichische Holzhandel von den dort herrschenden Wirtschaftsverhältnissen stark abhängig. Gegenwärtig ist die italienische Wirtschaftspolitik bemüht, den inflatorischen Auftrieb einzudämmen. Das Stabilisierungsprogramm und die staatliche Drosselung der Bautätigkeit haben im Frühjahr 1964 (ab Mai) die rückläufige Tendenz der österreichischen Holz Ausfuhr verstärkt.

## Zusammenfassung

Seit Ende der Fünfzigerjahre hat das Wachstum der österreichischen Ausfuhr merklich nachgelassen. Die Hauptursache liegt in der Zusammensetzung der österreichischen Ausfuhr. Rohstoffe und Halbfertigwaren nehmen im Export einen breiten Raum ein. Solange das Angebot auf den internationalen Grundstoffmärkten knapp war, die Nachfrage hingegen sehr lebhaft, expandierte die österreichische Ausfuhr kräftig und profitierte an den steigenden Preisen. Die Verkäufermärkte sind jedoch Käufermärkten gewichen. Die Erzeugungskapazitäten wurden stark ausgeweitet, die Nachfrage nimmt viel schwächer zu als bisher. Unter dem wachsenden Druck der internationalen Konkurrenz wurden die Erzeugungs- und Standortnachteile der österreichischen Wirtschaft bei Roh- und Grundstoffen (Papier, Holz und Stahl) aufgedeckt. Infolge des hohen Anteiles dieser „weltmarktschwachen“ Waren am österreichischen Export und der relativ ungünstigen Konkurrenzlage Österreichs hat die Normalisierung der internationalen Grundstoffmärkte die österreichische

Ausfuhr stärker beeinträchtigt als die der übrigen westeuropäischen Länder.

Das Nachlassen der handelspolitischen Aktivität in Österreich in der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre sowie die internationalen handelspolitischen Veränderungen (Abflauen der Liberalisierungswelle, Diskriminierung durch EWG) mögen zwar die Exportexpansion etwas gedämpft haben, trugen aber kaum wesentlich dazu bei, daß das Wachstum des österreichischen Exportes seit 1958 hinter dem der OECD-Länder zurückblieb. Die Diskriminierung auf dem EWG-Markt kann die Tendenzumkehr im Ausfuhrwachstum schon deshalb nicht ausgelöst haben, weil der Wachstumsbruch schon 1958 sichtbar wurde, der Export in die EWG aber erst seit 1962/63 stärker benachteiligt wird. Überdies war die Diskriminierung auf den Grundstoffmärkten kaum spürbar, da die EWG-Länder den Holz- und Papierbedarf zum Großteil durch Importe aus Drittstaaten decken und keine nennenswerten Zölle einheben. Nur die Eisen- und Stahlausfuhr wurde durch die wirtschaftspolitische Spaltung Europas benachteiligt.

Zum Teil dürften auch die Schwierigkeiten in der Ausfuhr nach Entwicklungsländern zum relativen Zurückbleiben des österreichischen Exportes beigetragen haben. Auf diesen Märkten hat Österreich im Vergleich zu anderen Ländern aus verschiedenen Gründen an Boden verloren. Dieser Umstand ist aber für die österreichische Gesamtausfuhr nur von geringer Bedeutung.

Besonders bemerkenswert ist die günstige Entwicklung der Fertigwaren. Obwohl sie auf dem EWG-Markt am stärksten diskriminiert werden, ist sowohl der Export von Investitions- wie von Konsumfertigwaren auch in den Sechzigerjahren rascher und kräftiger gewachsen als im Durchschnitt der westeuropäischen Länder. Auf diese Waren entfielen 1963 bereits 30% des österreichischen Exportes. Angesichts der Umgestaltung auf den Grundstoffmärkten müssen Exportwirtschaft und Wirtschaftspolitik in Österreich mit erhöhter Aufmerksamkeit trachten, diese Position im Fertigwarenhandel Westeuropas zu halten und zu verbessern.

*Michael Fitz*